

ihn zu grüßen und ihm zuzurufen: „Vive l'Empereur!“ (Es lebt der Kaiser!) „Ging das mit natürlichen Dingen zu? Häuet Ihr das für einen gewöhnlichen Menschen gethan?“

„Wie er nun Alles gehörig eingerichtet hatte, sah er sich noch genöthigt, die Kaiserin Josephine, die im Ganzen eine recht gute Frau war, aber den verdammten Fehler hatte, ihm keine Kinder zu geben, zu verlassen, ob schon er sie gar sehr liebte. Aber er brauchte Kinder, wegen der Erbfolge. Und nun heirathete er, wie man uns gesagt hatte, eine Oesterreicherin, eine Tochter der Cäsaren. Dieser Cäsar aber war ein Mensch, der im Alterthume gelebt hat, von dem man überall spricht, und zwar nicht bloß in unserem Lande, wo ihr durchgängig von ihm sprechen hören könnt, sondern in ganz Europa, und das ist so wahr, als daß ich, der ich in diesem Augenblicke mit Euch spreche, selbst an der Donau gewesen bin, wo ich Ueberreste von einer Brücke gesehen habe, die dieser Mann geschlagen hat, und die zu Rom seiner Zeit so eine Art von Napoleon gewesen zu sein scheint, wovon wegen dieser auch Rom als Erbschaft für seinen Sohn in Beschlag nahm. Nach seiner Heirath nun, die ein Fest war für die ganze Welt, und wobei er dem Volke die Steuern auf zehn Jahre nachließ, gebar ihm seine Frau ein Knäblein, das der König von Rom war, eine Sache, die noch nie erlebt worden ist auf Erden; denn noch nie war ein Kind als König geboren, so lange sein Vater am Leben war! An seinem Geburtstag ging ein Luftballon von Paris nach Rom ab, um dort die Neugierigkeit zu verflüchtigen, und dieser Luftballon machte den Weg dahin in einem Tage.“

„Ist jetzt noch Einer unter Euch, der gegen mich behaupten mag, dieß Alles sey mit natürlichen Dingen zugegangen? Nein, das stand dort Oben geschrieben! Und die Kräfte für den, der nicht mit einstimmt, daß er von Gott selbst gesandt war, um Frankreich triumphiren zu machen!“

„Nun aber wird der Kaiser von Rußland, der früher Napoleons Freund war, böse darüber, daß er nicht eine Russin geheiratet hat, und hielt es mit den Engländern, unseren Feinden, mit welchen Napoleon immer verhindert worden war, ein ernstliches Wort zu sprechen. Es mußte mit diesen Fischen endlich ein Ende gemacht werden. Napoleon wird uns und sagt zu uns: „Soldaten! in

Allen Hauptstädten Europas: seht Ihr Berlin und Weisteh, Warschau ist noch übrig, das ich mit England allirt hat. Um über London und die beiden Indien, die für Euch bestimmt sind, erobern zu können, halte ich es für's Beste, vor der Hand nach Moskau zu marschiren. Sofort sammelte er die größte Armee, die je auf der Erdoberfläche angesammelt hat, und steuerte würdevoll in einer Linie stand, daß er an einem Tage über eine Million Menschen Revue halten konnte. Hurrah! schrien die Russen. Was geschah aber? Alle Russen, und selbst die verwilderten Kosacken machten sich auf und davon. Land stand hier gegen Land im Kampfe, es war ein allgemeines Durcheinander, das man hätte vermeiden sollen. Und wie der rothe Mann zu Napoleon sagte: „Hier ist Asien gegen Europa!“ Doch genug, er hat es gesagt, und ich verwahre mich gegen Alles.“ In der That nehmen auch alle Könige an dem Krieg Theil, und kommen, um Napoleon die Hand zu küssen! Oesterreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Polen, Italien, Alles ist mit uns, Alles schmeichelt uns; das war herrlich! Noch nie waren unsere Adler so stolz, als auf diesen Paraden, bei denen sie ihre Schwingen über alle Fahnen Europas ausbreiteten. Die Polen wußten sich vor Freude nicht zu fassen; denn der Kaiser hatte die Idee, Polen wieder herzustellen, deswegen, weil Polen und Frankreich immer Brüder gewesen sind. Endlich schrie die Armee: „Rußland ist unser!“ Wir rücken ein, mit Allen wohl versehen; wir marschiren, und marschiren immer weiter; keine Russen! Endlich finden wir die Kerls auf den Feldern der Moskwa. Dort erhielt ich das Kreuz, und ich darf es wohl sagen, es war eine verfluchte Bagatelle! Der Kaiser war unruhig; er hätte den selben Mann gesprochen der zu ihm sagt: „Mein Sohn, du unternimmst zu viel, es werden dir Leute mangeln, deine Freunde werden Dich verrathen.“ Da machte er Friedensverschlüge. Aber ehe man unterzeichnete, sagte er zu uns: „Klopfen wir die Russen?“ — „Topp!“ schrie die Armee. — „Vorwärts!“ riefen die Sergeanten. Meine Schuhe waren durchgehauen, meine Kleider zerstückt von den abscheulich schlechten Regnen, die dort zu Hause sind. Aber das macht nichts! Wenn der Lenz da einmal vorbei ist,“ sagte ich bei mir selbst, „so will ich mich schon wieder gehörig equipiren.“

[Fortsetzung folgt.]

gedruckt und verlegt von E. J. Mayer, veranwortlichen Redacteur.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr 102.

Dienstag den 31. Dezember

1850.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 kr., halbjährlich 48 kr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 kr., bei Inseraten, worüber die Redaktion Auskunft ertheilt, 3 kr.

Amtsliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Die oberamtliche Bekanntmachung im Amtsblatt No. 101 wird dahin berichtigt, daß die bei der dießjährigen Musterung Zurückgestellten weder am 3. Februar noch am 1. März 1851 sondern erst bei der Musterung zu erscheinen haben.

Den 28. Dezember 1850.

K. Oberamt, Strölin.

Forstamt Schorndorf.

Revier Oberurbach.

Holzverkauf.

Am Samstag den 11. Januar 1851 kommt aus dem Staatswald Häule Markung Oberurbach nachstehendes Holzquantum zum öffentlichen Aufstreich: 600 starke, 3400 geringe Bohnenstecken, 13 Klafter buchene Scheiter, 10 Klafter buchene Prügel, 1 Klafter aspene Prügel, 4 Klafter tannene Asp Prügel, 24 Klafter forchene Scheiter, 8 Klafter forchene Prügel, 1375 buchene, 25 birchene, 50 aspene, 75 Abfallwellen.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 10 Uhr im Walde selbst.

Die betreffenden Ortsvorsteher wollen Obiges in ihren Gemeinden mit dem ausdrücklichen Bemerkens rechtzeitig bekannt machen lassen, daß der ganze Verkaufs-Erlös entweder sogleich, oder binnen der nächsten 6 Tage nach dem Verkauf am Sitz des Kameralamts, baar bezahlt werden müsse.

Den 26. Dezember 1850.

Königl. Forstamt, Urkull.

Forstamt Schorndorf.

Verkauf von Gerber-Hinde.

Mittwoch den 8. Januar k. J. wird bei den K. Kameralämtern Schorndorf und Lorch auf deren Kanzleien Vormittags 9 Uhr der dießjährige Anfall an Gerberhinde in Aufstreich kommen, was die Ortsvorsteher den Gerbermeistern gehörig bekannt machen wollen.

Den 23. Dezember 1850.

Königl. Forstamt,
Urkull.

Schorndorf.

Schulden-Liquidationen.

Bei nachbenannten Personen wird in Folge oberamtgerichtlichen Auftrags deren Schuldenwesen auf außergerichtlichem Wege bereinigt und werden die Schulden-Liquidationen vorgenommen bei:

- 1) den Brüdern Melchior und Christian Herb, beide ledig von Unterberken, am Freitag den 31. Jan. 1851 Morgens 9 Uhr auf dem Rathhaus zu Oberberken;
- 2) Emanuel Reiniger, Weingärtner und seiner Ehefrau Dorothea, geb. Loier von

Hebsal, am Montag den 3. Februar 1851 Morgens 9 Uhr auf dem Rathhaus zu Hebsal;

3) Weil. Johann Georg Lupperle, Weber und dessen Witwe Rosine, geb. Schwarz in Streich, am Dienstag den 4. Febr. 1851 Morgens 9 Uhr auf dem Rathhaus in Vorderweißbuch.

Die Gläubiger und Bürgen dieser Personen werden daher aufgefordert, an den gedachten Tagen und zur bestimmten Stunde sich auf den betreffenden Rathhäusern einzufinden und ihre Ansprüche geltend zu machen.

Diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen nicht anmelden und aus den Akten nicht bekannt sind, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie später nicht mehr berücksichtigt werden können.

Den 30. Dezember 1850.

K. Amtsnotariat Winterbach, Haberer.

B a a c h.

Schultheißerei Schnaitz, Oberamts Schorndorf.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird dem Müller Friederich Keller am Donnerstag den 9. Januar 1851 Morgens 10 Uhr

im öffentlichen Ausruf auf dem Rathhaus in Schnaitz verkauft:

die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus mit Kellerantheil, Schweinstall, das ganze Mälwerk mit 2 Mahl- und 1 Gerbgang, die Hälfte an einer Scheuer mit 2 Stalungen unweit der Mühle,

1/2 M. 35,4 R. Gras- und Baumgarten hinter der Mühle,

1/2 M. 12,6 R. Gemüsegarten hinter der Mühle.

Auswärtige hier nicht bekannte Kaufsliebhaber haben sich mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 20. Dezember 1850.

Gemeinderath.

Schorndorf.

Gläubiger-Aufruf.

Die Gläubiger der f. Catharina, Jacob Benz, Weinjägers Witwe, welche ihre Forderungen nicht bei dem Erbmasse-Verwalter Gemeinderath Vock, eingegeben haben, haben ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erwirken, widrigenfalls sie bei Auseinandersetzung der Erbmasse unberücksichtigt bleiben.

Den 30. Dezember 1850.

K. Amtsnotariat, Moser.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf. (Dank sagung.)

Für die zahlreiche Begleitung unseres Betters des verstorbenen Müllers Wahn zu seiner Ruhestätte so wie für die vielen Beweise von Freundschaft während seines Hierseyns sagen wir hiemit unsern herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Schorndorf.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Kaufleute machen hiermit bekannt, daß sie sich dahin vereinigt haben, vom neuen Jahre an die Läden an den Sonntagen Vormittags und an den Festtagen wie seither bis nach der Nachmittags-Predigt geschlossen zu halten. Das verehrliche Publikum in Stadt und Land wird daher freundlich gebeten, diesen Beschluß geneigtest anzunehmen und werden besonders auch die resp. Ortsbehörden höflich ersucht, ihre Gemeinden davon in Kenntniß setzen zu wollen.

In deren Auftrag: Ehr. Friedr. Weil, Handlungs-Vorsteher.

Schorndorf.

Der Bott von Aspergle verlegt mit dem Neujahr sein Quartier zu Messerschmid-Suppinger auf dem Markt.

Schorndorf.

Es werden 80 bis 90 fl. gegen 2fache Versicherung und 6% Verzinsung aufzunehmen gesucht. Näheres sagt die Redaction.

Ein Mitleser der Würt. Zeitung wird gesucht.

Schorndorf.

Auf bevorstehenden Neujahrsabend empfehle ich meine reingehaltenen

Punsch-Essenz,

Rum,

Arac,

Obgnac,

aufs Beste, und erlaube mir zugleich meine sämmtlichen fremden Weine als ganz echten Malaga, Champagner, Bordeaux, Burgunder, Aßenthaler, Mersteiner, Rudesheimer, Wachener, Portler, Pfälzer u. s. w. in gütiger Erinnerung zu bringen, und bitte um geneigten Zuspruch, indem ich billige Preise zusichere.

Kaufmann Eisenlohr.

Schorndorf.

Gothaer Lebensversicherung für Deutschland.

Wesentliches Ergebniß der Bank vom 1. Janr. bis 1. Dezember d. J.

a) Zahl der Versicherten 16087 Personen

b) Summe der bestehenden Versicherungen 25,550,800 Pr. Thlr.

Hievon neuer Zuwachs seit 1. Januar

an Versicherten 1055 Personen

an Versicherungs-Summe 1,743,300 Pr. Thlr.

an Prämien und Zinsen seit 1. Jan. 959,000 "

an verkommenen Sterbfällen 284 Personen

an dafür zahlbar gewordenen Capitalien 488,400 Pr. Thlr.

c) Betrag der verzinslichen Ausleihungen 5,776,000 "

d) Bankfonds 5,950,000 "

Ich bin ermächtigt den durch mich versicherten Banktheilhabern sowohl als überhaupt dem für dieses wohlthätige Institut sich interessirenden Publikum anzuzeigen, daß im Jahr 1851 die anfängliche Dividende von 28 Procent auf die Einlage vom Jahr 1846 verabreicht werden kann.

Im Hinblick auf den gegenwärtig so blühenden Zustand dieser Anstalt darf wohl hier angeführt werden, daß keine Anstalt dieser Art je so einflußreich auf das Wohl so vieler Familien gewirkt hat als diese; durch die Fürsorge so vieler Familienväter wurden deren Wittwen und Waisen vor Noth und Nahrungssorgen für die Zukunft geschützt.

Da manchem Leser das Wort „Lebensversicherung“ unklar erscheinen mag, so wird eine kurze Erklärung genügen, um Aufschluß über den Zweck und Wesen der Bank zu bekommen; verwandeln wir hiezu jenes Wort in „Erbchaftsversicherung“.

Man denke sich also einen Familienvater, welcher mit keinen besonderen Glücksgütern begabt ist, oder welcher als Gemeindeglied oder als Staatsdiener seiner Wittwe und Kindern kein Vermögen hinterlassen kann, oder deren Wittwe auch auf keinerlei Weise mit einem Gratual vom Staat bedacht wird, so kann er sich bei der Bank durch eine jährliche Einlage betheiligen und dadurch nach seinem Tode seinen Hinterlassenen ein Kapital als Erbchaft sichern, welches sie vor Noth schützt, denn 3 Monate nach dem Tode des Erblassers wird das Kapital ohne allen Abzug von der Bank bezahlt.

Mein nicht nur Familienvätern jeder Classe ist diese Anstalt zu empfehlen, sondern auch unverheiratheten Männern welche in Gemeindeglied- oder Staatsdienste einzutreten Aussicht haben; diese ersparen sich durch den Beitritt zur Bank nicht nur bei Zeiten ein sicheres Capital, das sie als Caution oder als Depositum Document bei Anlehen benützen können, insbesondere aber bringen sie bei etwaiger Verbeirathung schon ein schönes Capital mit, das nach ihrem Tode reichliche Zinsen trägt. Da der Tod auch junge Personen ereilen kann, so ist eine frühzeitige Betheiligung bei der Bank immerhin anzurathen. Einen wesentlichen Nutzen bringt der Beitritt zur Bank denjenigen, welche eine uneinbringbare Forderung an einen Schuldner haben, man läßt diesen durch die Bank versichern, behält die Police bei der Hand und macht nach dessen Tod die Forderung bei der Bank geltend und diese wagt sich nie, an den Inhaber der Police den Prämienbetrag auszubehalten. Zur Erleichterung der Eintretenden gestattet die Bank auch 1/2 jährliche Einzahlungen der Prämien und sind diese selbst sehr billig gestellt nebst dem daß der Bezug anfänglicher Dividenden in Aussicht gestellt ist. Je jünger der Eintretende ist, um so vortheilhafter ist es für ihn, weil mit zunehmendem Alter die Einlage nicht steigt; tritt Einer z. B. im 25sten Lebensalter ein, so bezahlt er nur 2 1/2 % Einlage von 100 Thalern per Jahr und wird er 60 und noch mehr Jahre alt, so bleibt sich die Einlage gleich. Ich bin zu jeder weiteren Erklärung erbötig und habe noch beizufügen, daß beide Geschlechter, aber nur gesunde Personen aufgenommen werden.

Den 30. December 1850.

Der Bankagent Eisenlohr.

Unterurbach.

Einige Eimer 1848r und 1849r Wein sind zu verkaufen bei

Gemeinderath Dettle's Kindern.

Greßhepbach.

Unterzeichnetem ist ein schwarz-brauner großer Spitzhünd verloren gegangen, welcher auf den Ruf Carro geht.

Wer denselben gegenwärtig im Besiz hat, wolle ihn gegen eine Belohnung abgeben, bei

Gemeinderath Sipfel.

Smitt.

Da ich in Schorndorf und dessen Umgegend bei meinem Weggang eine nicht geringe Kundschaft in Betreff der Färberei hinterließ,

so sehe ich auch von hier aus mit der Bemerkung zu Diensten, daß bei allen unter meiner Adresse eingehenden Aufträge die Versandkosten von mir geleistet werden.

Im Dezember 1850.

Albert Louis Werner.

Napoleon im Munde des französischen Volkes.

Von Balzac,

(Fortsetzung.)

„Wir standen vor dem großen Hohlwege; dort waren die ersten Plätze! Man gibt das Signal, und nun fangen siebenhundert Stück Kanonen eine Unterhaltung an, daß einem das Blut zu den Ohren herausspritzt. Man muß auch den Feinden Gerechtigkeit wiederfahren lassen, die Russen ließen sich todschlagen, wie die Franzosen, sie wichen nicht von der Stelle, und wir kamen nicht vorwärts. „Vorwärts!“ ruft man uns zu, „da kommt der Kaiser!“ Und so war es auch. Er sprang im Galopp vorüber und macht uns ein Zeichen, wie wichtig es sey, die Medoute zu nehmen. Er feuert uns an, wir laufen Sturm, ich komme zuerst auf der Höhe des Hohlweges an. Ach mein Gott! da fielen Leutenants, Obersten, Soldaten, Alles untereinander. Thut Alles nichts! Das verschaffte denen Schuhe, die keine hatten, und Epauletten für die, welche lesen konnten! „Sieg!“ erscholl es durch die ganze Linie. Aber, was noch nie erlebt worden ist, fünfundzwanzigtausend Franzosen bedeckten das Schlachtfeld. Es war ein wahres abgemähtes Feld, statt der Harben braucht Ihr Euch nur Menschen vorzustellen. Wir Uebrigen waren ganz nüchtern geworden; der Rausch war uns vergangen. Endlich erscheint der Mann, man bildet einen Kreis um ihn. Nun sagt er uns allerlei hübsche Sachen (er konnte lebenswürdig seyn, wenn er wollte,) und suchte uns für das ausgestandene Elend zu entschädigen. Er theilte selbst die Kreuze aus, begrüßte die Todten und sagte dann zu uns: „Nach Moskau!“ — „Auf! nach Moskau!“ rief die Armee.

Wir nehmen Moskau. Wer hätte aber denken können, daß die Russen ihre Stadt verbrennen würden? Das war ein Feuer, zwei Meilen groß, und wüthete zwei Tage lang. Die Häuser fielen zusammen, wie Schiefer. Geschmolzenes Eisen und Blei strömten

auf die Straßen herab, was natürlich ganz entsetzlich war; und Euch, Euch darf ich es wohl sagen, das war der Blitz, der in unser Glück geschlagen hatte! Der Kaiser sagte: „Alle meine Soldaten sollen hier bleiben.“ Ein klein wenig ruhen wir nun aus, und stärken unsern Leichnam, denn wir hatten in der That große Strapazen durchzumachen gehabt. Wir nahmen das große goldene Kreuz, das auf dem Kreml stand, und jeder Soldat machte sich ein kleines Vermögen zusammen. Nun aber trat plötzlich der Winter um einen Monat zu früh ein, ein Umstand, den die Gelehrten, die übrigens im Vorbeigehen gesagt, Dummköpfe sind, nicht hinlänglich zu erklären wußten, und die Kälte setzte uns empfindlich zu. Bald gab es keine Armee mehr, versteht Ihr mich? Keine Generale, sogar keine Sergeanten mehr.“

„Jetzt begann die Herrschaft des Elendes und des Hungers, eine Herrschaft, unter welcher wirklich völlige Gleichheit herrschte. Man dachte nur daran, Frankreich wieder zu sehen, man bückte sich nicht, um sein Gewehr oder sein Geld wieder aufzuheben; und jeder ging vor sich hin, das Gewehr nach Belieben tragend, ohne sich um Ruhm und Ehre im Geringsten was zu bekümmern. Kurz, das Wetter war so schlecht, daß der Kaiser seinen Stern nicht mehr sehen konnte. Es hatte sich irgend etwas zwischen ihm und dem Himmel gelagert. Armer, armer Mann! So gelangte man an die Werezina. Hier, meine Freunde, kann ich Euch bei dem Heiligsten, bei meiner Ehre versichern, daß, so lange es Menschen gibt, niemals, niemals ein gleicher Wirrwarr bei einer Armee, niemals ein solches Durcheinander von Wagen, von Artillerie u. s. w., bei einem gleichen Schneegestöber und unter einem solch' unfreundlichen Himmel gesehen worden ist. Die Flintenläufe verbrannten einem die Hand, wenn man sie anrührte, so grimmig kalt war es. Hier wurde die Armee durch die Pontoniers gerettet, die sich brav und tüchtig auf ihrem Posten benahmen und wo sich namentlich unser Gondrin ganz vorzüglich gehalten hat, er, der noch allein am Leben ist von jenen Leuten, die Herz und Muth genug hatten, sich in das Wasser zu werfen, um die Brücke zu schlagen, auf deren die Armee übersehte und sich vor den Russen rettete, die immer noch Keckheit vor der großen Armee hatten, von wegen ihrer früheren Siege.“

[Schluß folgt.]